

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

232 (6.10.1927)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gepulverten Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Schlagschlagzeilen und Stellenanzeigen 6 Pfennig
Die Reklamemillimeterzeile 45 Pfennig o. höher nach Tarif, bei der Nichtabholung des Zeitungsbelegens, bei geschäftlicher Beurlaubung und bei Abbruch außer Kraft tritt o. Geringfügigkeit und Geschäftszeiten 12. o. Schluß der Abrechnung 6 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Kuchentunde / Sport und Spiel / Primat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenklub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zuluftung 2 Mark o. Durch die Post 2.40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich
vorrätige 11 Uhr o. Postfachkonto 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion i. Karlsruhe L. D., Wallstraße 20 o. Jersaal 7020 und 7021 o. Dohlsbrunn-Jillalen: Durack, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langgasse 28

Nummer 232 Karlsruhe - Donnerstag, den 6. Oktober 1927 47. Jahrgang

Staatsstreichversuche in Bayern

Untersuchungen über das Hitlerbandentum - Die Arbeiter sollten massenhaft niedergeschossen werden - Die Geldgeber für die Hitlerbanden

München, 5. Okt. (Eig. Bericht.) Am Mittwoch nachmittags nahm der Parlamentsausschuß zur Untersuchung der Vorgänge vom 1. Mai bis 9. November 1923 in Bayern seine Tätigkeit auf. Die Presse wurde zugelassen. — Damit ist eine letzte Hoffnung der Deutschnationalen und Nationalsozialistischen Gegner gegen den Untersuchungsausschuß ins Wasser gefallen. Der deutschnationale Fraktionsführer Dr. Hüper machte noch eine letzte Anstrengung, wenigstens den Bericht der beiden Referenten über ihr jahrelanges Studium unter Ausschluß der Öffentlichkeit von stattdessen zu lassen. Aber auch dieser Wunsch wurde von der Ausschußarbeit abgelehnt. Dann begann der Bayerische Volkspartei angehörige Abgeordnete Graf Festalosa die Berichtstätigkeit über die Vorgänge des 1. Mai 1923. Er schilderte den Verlauf der Sitzung der vaterländischen Kampfbünde vom 26. April 1923, in der die Forderung aufgestellt wurde, den sozialistischen Matinsung zu verhindern, und bei der damaligen Regierung Anklagen entgegenschickten zu intervenieren. Der Matinsung wurde dann auch verboten, weil bekannt geworden war, daß die Kommunisten an dem Matinsung teilnehmen wollten. Es wurden schließlich 7 kleinere Umzüge angefaßt. Eine zweite Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Kampfbünde nahm zu diesem Zeitpunkt Stellung, erklärte sich unzufrieden damit und beschloß, noch einmal bei der Regierung vorzusprechen zu werden, um ein endgültiges Verbot der Matinsung zu erwirken. In einer dritten Sitzung am 30. April 1923 wurde beschlossen, den Reichsmehreren v. Voss aufzufordern, Waffen für die Nationalsozialisten bereit zu stellen, denn „morgen sollten die roten wie die Hunde niedergeschossen werden“.

und Geheimverbände, das 1925 errichten. Weiter las er die Auslagen Schweiers vor, die er in dem Münchener Streicher-Lupe-Prozess gemacht hatte, und schließlich gab er noch einen Brief Schweiers an den Präsidenten des Landgerichts München bekannt, in dem Schweier seine Aussagen in dem Meinesberger Verfahren erklärte. Dieser Brief wurde im Artikel des Vorwärts vom 1. Mai 1923 in München veröffentlicht. Dieser Brief enthält die Aussagen von Schweier, in dem Schweier erhebt, was er in dem Glauben, daß diese jenes gerichtliche Verfahren waren, in dem Schweier sich auf Schweiers Behauptungen und zwar auf jene Stelle, in der vom Vergehen der Justiz in der Hitler-Angelegenheit die Rede ist. Hieraus stellte Graf Festalosa weiter aus den Akten fest, daß jenes Verfahren gegen Hitler veranlaßt durch den Polizeiminister Schweier im Mai 1923 bereits in Gana gekommen ist, und am 1. August 1923 die letzte Amtshandlung des Staatsanwalts, nämlich die Vernehmung Dr. Roths bezeichnet ist. Dann ist alles aus. Nun ist in den Münchener Gerichtshöfen bekannt, daß der Justizminister Göttinger telephonisch durch Ministerialrat Dürr den Staatsanwalt Dresse angewiesen hat, das Verfahren gegen Hitler einzustellen. Der Staatsanwalt hat das aber zunächst nicht getan, denn er hatte dazu seinen Grund. Ein Aktenschild vom 23. Mai 1924, also fast ein Jahr später und nach dem Urteil im Hitler-Prozess als es schon rechtskräftig war, verzeichnet jedoch dann einen Einstellungsbefehl. Unschlüssig stellte deshalb Graf Festalosa zur Aufklärung dieses Tatbestandes über das Einstellungsverfahren den Antrag, daß der Untersuchungsausschuß den Justizminister Göttinger, den Ministerialrat Dürr und den Staatsanwalt Dresse eidlich vernehmen sollte. Daraus erstattete der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Soegner sein Referat als Mitberichterstatter. Das weitläufige Zeugnis seiner Darlegungen war das aufsehenerregende Zusammenstellen aus den Akten über die Finanzierung der Hitlerbewegung. In den Polizeiakten werden als Geldgeber genannt:

So fand im Protokoll der seinerzeitigen Sitzung zu lesen: „Es war nicht zu verkennen,“ so bemerkte der Berichterstatter, „daß es sich nicht allein um ein Nachprobleme der Kampfbünde, sondern um einen Kampf um die Macht im Staate handelte. Hitler forderte einseitig die Abgrenzung der Nationalsozialisten mit den Nationalsozialisten. Der derzeitige Hausminister Schöberle erklärte dem parlamentarischen Ausschuß, daß er sich nicht zur Verfügung der Nationalsozialisten stellen würde, dann werde geschossen. Die Nationalsozialisten wurden von dem Vertreter der Vaterländischen Verbände wurden von dem Vertreter der Vaterländischen Verbände auch gegenüber dem Münchener Polizeipräsidenten geäußert. So laute der Oberleutnant Kriebel, der militärische Leiter der ganzen Aktion, dem Polizeipräsidenten, daß am 1. Mai auf jeden Fall geschossen würde. Hitler äußerte in einer Besprechung mit Voss am diesem, daß seine Leute am 1. Mai auf jeden Fall bewaffnet auftreten würden.“

Konrad Scharrer in Vertriebe am Starberger See, der aber nach einer anderen Mitteilung persönlich als Geldgeber nicht in Betracht kommt. Albrecht, Kapitänleutnant Witz, Dr. Grawinkel Augsburg, der in den Akten als General von Schmitt bezeichnet wird, die Hofkammer-Berlin, die Firma Beiser, Berlin, die als ein wichtiger Geldgeber der Nationalsozialisten bezeichnet ist. Ein besonders wichtiger Geldgeber ist auch der Pianofabrikant Bechstein-Berlin. Die Bechstein Bechstein sind mit Hitler freundschaftlich verbunden. So oft Hitler in Berlin war, besuchte er bei Bechstein, wobei die Frau Bechstein Hitler als ihren Abbotiohnen ausgab. Ihr Mann gab Hitler jeweils Geld, wenn er mit seinem Bekannten Bechstein in Schmierarbeiten war, während sie Hitler mit Kunstgegenständen unterhielt mit dem Bemerkten, er könne damit machen, was er wolle. Es handelte sich um Gegenstände von höherem Wert. Auch von Mitgliedern des „Bayerischen Industriellenverbandes“ hat Hitler nach seinem Vortrag, den er vor Mitgliedern dieses Verbandes hielt, auf Grund einer Anklage des Geheimen Kommerzienrats Aufz-München, reichliche Gelder erhalten.

Der Berichterstatter schloß fortsetzend die verschiedenen erfolglosen Versuche der Kampfbünde auf, den bei ihnen äußerlich und verborgen in Bayern inneren Minister Schweier zu beeinflussen. Dann kam er auf den Tatbestand des 1. Mai zu sprechen. „Schon um 4 Uhr morgens erhielten die Sturmabteilungen vor der Sternstraße, um Gewehr- und Maschinengewehre herauszubringen. Die Nationalsozialisten hatten zu den Waffengehören den Schuß. Es wurden 400 Gewehre und 12 Maschinengewehre herausgenommen. Außerdem kamen die Nationalsozialisten noch in den Besitz von 20-25 Maschinengewehren und 15 Kisten Handgranaten. Um 10 Uhr vormittags erschien Hitler, mit ihm etwa 800 Nationalsozialisten in der Hofstraße. Die Regierung hatte unterdessen Reichswehr und Bundespolizei von auswärts anfordert. Das war um so notwendiger, als die Nationalsozialisten Schußwaffen verteilten des Inhalts:

Aus den Akten ergibt sich, daß Geld vor allem aus der Schweiz geflossen ist. Hier war der Vermittler jener reichhaltige Dr. Danzer, der als Verwalter Oberis bekannt geworden ist, und sein Agent Isaacson Keller in Winterthur. In den Akten befinden sich u. a. Zusammenstellungen der empfangenen Schweizer Franken während der Inflation. Es ist u. a. davon die Rede, daß es flossen ihm aus über das Konto Nr. Bankhaus andere Devisen in holländische, englische und amerikanische. Ueber die Bankhaus in München kam von einem Herrn Friedemann aus Schwäbisch Gmünd, der Milliardär Fried wurde ebenfalls als Geldgeber genannt. Auch aus der Hieschloßallee flossen Hitler nach den Akten ebenfalls erhebliche Mittel zu. Daraus ergibt sich aus ihnen nicht, ob Hitler auch französische Gelder oder deutsche aus französischer Quelle erhalten hat.

„Frauen und Kinder, weidet die Straßen“

Oberkammer von der Polizeidirektion ließ die Organisation in Oberbayern einschließen und besah bei etwaigen Übergrößen sofort zu schließen. Nun wurde die anfänglich so kriegerisch gestimmten Verbände klein. Sie telefontierten bei der Polizei an und erließen um freien Abzug, nachdem sie ihre Waffen ihnen abgeben würden. Dies wurde ihnen versagt. Dabei ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß viel mehr Waffen abgeleitet wurden, als morgens aus dem Reichswehrdepot entnommen worden waren.

Dr. Soegner kam schließlich auch noch auf die Einzelheiten der Vorbereitungen für den 1. Mai zu sprechen und gab dabei aus den Akten einige interessante Einzelheiten wieder, auf die im Verlauf der Untersuchung noch zurückzukommen wird. Der Ausschluß legt seine Beratung am Donnerstag vormittags fort.

Sozialreaktionäres Unternehmertum

Der Hauptausschuß des deutschen Industrie- und Handelsstages hielt am gestrigen Mittwoch in Berlin Beratungen ab. Es wurde die allgemeine Wirtschaftslage besprochen und man kam zur Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stand der deutschen Wirtschaftslage zwar Spannungen zu erkennen sind, Lebensbedingte Gründe aber nicht vorliegen, aus denen es zu einem Übergang der gegenwärtig unverändert anhaltenden Konjunktur zu einem krisenhaften Zustand kommen müßte. Auch auf längere Zeit kann und muß eine wirtschaftliche Krise nach der allgemeinen produktiven Auffassung vermieden und die Fortdauer der für langfristige Zwecke ausländischen Kreditgewährung, namentlich der vorläufigen Stellen der Regierung, aber auch der Arbeitgeber und Arbeitgeber die Erfordernisse der Zeit nicht nur klar erkennen, sondern auch erfüllen. Diese Notwendigkeiten liegen nach Ansicht der Unternehmer in erster Linie in der Wirtschaftspolitik des Reiches und der in einer untrennbaren Einheit mit ihr zu betrachtenden Finanz- und Sozialpolitik, jede neue Erhöhung der Kosten der Erzeugung und Verteilung zu vermeiden, vielmehr der Ausbau der Leistungen fortzusetzen, damit der in der Wirtschaft erreichte Stand nicht durch die unentbehrliche Steigerung in der Produktion erreicht werden kann.

ein noch tollerter Abbau der ohnehin ganz allgemein in Deutschland viel zu niedrigen Löhne. Dabei sprechen im gleichen Atemzug die Unternehmer von der Bedeutung und Sehung des inneren Marktes, der doch nur gefördert werden kann, wenn die Masse der Arbeiter und Angestellten so entlohnt wird, daß sie in höherem Maße das zum Leben Notwendige kaufen kann, inbringlich genau gefaßt werden, daß sie vor der Gefahr einer sozioökonomischen Verschlechterung der Sozialpolitik steht, wenn sie nicht durch Stärkung der Arbeiterorganisationen und der Arbeiterpresse zur erfolgreichen Forderung streift.

Am weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich der Hauptausschuß mit dem Problem des Steuerereinstellungsgesetzes und billigte eine Entschließung des Steuerereinstellungs des Deutschen Industrie- und Handelsstages, daß eine Vereinfachung des geltenden Realsteuerrechtes durch Rahmengesetzgebung des Reiches dringend notwendig ist. Hierzu wurde ausgeprochen, daß der Entwurf des Steuerereinstellungsgesetzes in der gegenwärtigen Fassung wesentlicher Änderungen bedarf. Vor allem erscheint der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt nicht geeignet, die von der Reichsregierung selbst erzielte Senkung der Realsteuern herbeizuführen. Der Hauptausschuß beschäftigte sich weiter mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsreformgesetzes. Hauptbestandteil des Gesetzes ist die Lehrstellenprüfung. Nach dem Gesetzentwurf soll nur dasjenige Unternehmen Lehrstühle halten dürfen, das als Lehrbetrieb von der amtlichen Berufsausbildungsprüfung anerkannt ist. Es erscheint zweckmäßig die Anerkennung davon abhängig zu machen, daß betriebligen Firmen, die sich als ungenügend bei der Lehrlingsausbildung erwiesen haben, das Recht der Lehrlingshaltung aberkannt wird.

Dr. Reinhold deutscher Botschafter in Washington?

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat dem früheren Reichsfinanzminister, der vor 3 Tagen von einer längeren Reise durch Amerika nach Deutschland zurückgekehrt ist, das Amt des deutschen Botschafters in Amerika angeboten. Es ist jedoch fraglich, ob Reinhold dieses Angebot annehmen wird. Auf Grund seiner Beziehungen zu der amerikanischen Finanzwelt und den in nicht allzuferner Zeit zu erwartenden Auseinandersetzungen über das Reparationsproblem, wäre Reinhold zweifellos für das ihm angebotene Amt geeignet. Das kann von dem in der Reichspresse als Kandidaten für das Botschafteramt in Washington genannten ehemaligen Reichsminister Gano nicht geleugnet werden. Es wird uns übrigens versichert, daß an ihn als deutschen Botschafter in Washington vorläufig ernstlich überhaupt nicht gedacht wird.

Die Meldung, daß dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold das Amt des deutschen Botschafters in Amerika angeboten worden ist, wird von der politischen Zeitung darin demontiert, daß Reinhold selbst von einem derartigen Angebot nichts weiß und der üblichen Gründe verständlich, aber an ihm als völlig unbefähigt. Das Angebot existiert und nachdem der Öffentlichkeit nun einmal davon Kenntnis gegeben ist, erscheint es mir nicht angemessen, es wieder besserer Willen in der Annahme zu bestreiten, daß Dr. Reinhold auf diese Art unter Ausbeugung politischer Schwierigkeiten zum deutschen Botschafter in Amerika ernannt werden könnte.

Eine reaktionäre Koalition

Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Deutschvölkische Freiheitspartei haben sich zu gemeinsamem Vorgehen bei den bevorstehenden Bürgerstimmwahlen in Bremen geeinigt.

Wohnungsbau in Berlin

Berlin, 6. Okt. Der Berliner Magistrat beschloß am Mittwoch in einer mehrstündigen Sitzung, das an ihn von einem Baukonzern gerichtete Angebot auf die Herstellung von Wohnungen anzunehmen. Das bedeutet praktisch den Bau von 524 Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern. Man kann annehmen, daß noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

Krach im Parlament

Danzig, 6. Okt. (Kundendienst.) Im Danziger Volkstag kam es am Mittwoch zu ungeheuren Tumulten, als ein kommunistischer Abgeordneter einen deutschnationalen Vertreter tätlich angriff und ihn von der Rednertribüne herunterriß. Der kommunistische Abgeordnete wurde wegen dieser schweren Ausschreitung von der weiteren Sitzung ausgeschlossen.

Lehrer und Religionsunterricht

Braunschweiger Lehrer drohen mit Niederlegung des Religionsunterrichts. Die Hauptverwaltung des Braunschweiger Landeslehrervereines hat dem Vorwärts zufolge eine Entschließung an, in der die Bestimmung des Schulunterrichts über die Einführung der Kirche in den Religionsunterricht abgelehnt wird. Sollte der Entwurf Gesetz werden, so müssen die im Landeslehrerverein organisierten Religionslehrer (etwa 1400) von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen und den Religionsunterricht aus Gewissensnot niederlegen.

Frankreich und Rußland

Paris, 5. Okt. (Eig. Draht.) In einer offiziellen Auslassung tritt der französische Außenminister der von der Agentur der Sowjetregierung verbreiteten Nachricht entgegen, daß die russische Regierung nicht die Absicht habe, Katowitz abzugeben, und Außenminister Tschitscherin überhaupt keine Besprechung mit dem französischen Botschafter in dieser Angelegenheit gehabt habe. In der amtlichen Mitteilung wird betont, daß Botschafter Derbette in der Tat keine Besprechung mit Tschitscherin selbst hatte, weil dieser seit Anfang September krank sei, aber zweimal sei der Botschafter bei dem Vertreter Tschitscherins, Piminow, um Abberufung Katowitz vorstellig geworden. Wenn die Sowjetregierung diesen Schritt zu leugnen luche, so spielte sie mit Worten.

Ermordung eines Brigadegenerals in Südburgen

Belgrad, 5. Okt. Nach einer Meldung aus Stib (Südburgen) wurde heute Abend der Brigadegeneral Kanacevic von zwei unbekannten Personen durch drei Revolvergeschüsse getötet. In Besetzung des Generals befand sich ein Lehrer, der unversehrt blieb. Er gab an, daß er die Attentäter, die sofort flüchteten, wegen der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Die Truppen besetzten sofort die Stadt, um ein Entweichen der Attentäter zu verhindern. Man erwartet, daß die Regierung angefaßt dieses neuen Attentats Schritte gegen die Mitglieder des bulgarisch-mazedonischen Komitees unternehmen wird.

Neuer Staatsstreichversuch in Portugal

Lissabon, 6. Okt. (Kundendienst.) Der Zeit Parisien meldet aus Lissabon, daß ein neuer Staatsstreich versucht worden ist, der aber im Keime erstickt wurde. Es sollte der General Carmona gestürzt werden, um an seine Stelle den gegenwärtigen portugiesischen Botschafter in London Afonso an die Regierung zu berufen. Die Polizei hatte zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Lissabon wurde der Straßenverkehr unterbrochen und bewaffnete Polizisten durchschießen die Hauptstadt. Die Ruhe in der Stadt ist nicht gestört worden.

Warum Lohnerhöhungen

Seitdem der Rechtsblock regiert, sind die Lebenshaltungskosten unaufhörlich gestiegen. Neben der Zollpolitik ist das im wesentlichen auf die zweimalige Erhöhung der Mieten zurückzuführen. Im Haushalt der Lohn- und Gehaltsempfänger verschlingt daher gegenwärtig die Miete etwa denselben Anteil des Lohnes wie in der Friedenszeit. Die steigenden Preise haben überall zu dem Verlangen nach höherer Entlohnung geführt. In unzähligen Bewegungen ist ein allerdings nur geringer Teil dieser Lohnforderungen durchgesetzt worden. Die beabsichtigte Befolgsreform soll auch den Beamten eine erhebliche Steigerung ihrer Bezüge bringen. Daß durch diese Befolgsreform die Gehälter der unteren Beamten wesentlich aufgebessert werden, verdanken sie nicht der sozialen Einsicht des Rechtsblocks. Die entscheidende Ursache dafür ist vielmehr der unaufhörliche Druck, den die Arbeiter und Angestellten mit ihren Organisationen auf den Lohnstand in der Privatwirtschaft ausgeübt haben, und dem sich nun auch die öffentlichen Körperschaften nicht mehr länger entziehen können.

Man sollte meinen, daß dieses gemeinsame Interesse aller Arbeitnehmer auch von den Beamten anerkannt würde. Aber das ist leider nicht der Fall. Innerhalb derjenigen Gruppen der Beamtenschaft, die jedes Zusammengehen mit der Arbeiterschaft und Angestellten ablehnen und die nur an ihr eigenes Wohl denken, sieht man mit Sorge, daß auch die Arbeiter und Angestellten weiterhin bemüht sind, einen Ausgleich für die Teuerung durch höhere Löhne zu erzielen. Das Empfinden auf diesem Gebiet aber hat sich der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Morath geleistet. In einem Artikel der „Täglichen Rundschau“, „Gehälter, Löhne, Preise“ warnt er vor den Preissteigerungen, die aus Lohnerhöhungen hervorgehen und fordert den Reichsarbeitsminister auf, unangenehm große Lohnforderungen abzulehnen. Wörtlich heißt es in seinem Aufsatz:

Es besteht die volkswirtschaftlich nicht zuträglichste Bedrohung, daß der Gehaltserhöhung für Beamte eine Lohnerhöhung aller übrigen Arbeitnehmer auf dem Fuße folgt.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Dennoch stehen wir mitten in einer Lohnbewegung. Ihr Sieg wäre von geradezu katastrophalen Folgen nicht nur für unsere gesamte Wirtschaft, sondern auch für alle Arbeitnehmer.“

Zweifellos spricht aus diesem scharfmacherischen Befehnis von Herrn Morath nicht nur der Beamtentvertreter, sondern ebenso der Vertreter der großkapitalistischen Deutschen Volkspartei. Das Interesse der Beamten wird durch Lohnerhöhungen der Angestellten und Arbeiter in keiner Weise geschädigt. Ebenso wenig das Interesse der Volkswirtschaft. Es ist eine durch nichts begründete Behauptung, daß Lohnerhöhungen für Angestellte und Arbeiter Preissteigerungen zwangsweise zur Folge haben müssen. In den allermeisten Industrien ist in den letzten Jahren durch technische und organisatorische Fortschritte die Produktion so erheblich verbilligt worden, daß höhere Löhne ohne höhere Preise gezahlt werden können. Auch ist der Lohnanteil am Gesamtpreis vielfach so gering, daß er keinen ausschlaggebenden Einfluß auf die Preishöhe ausübt. Denkt man ferner daran, daß die Steuerlasten von 1925 zu 1927 um fast 50 Prozent gesunken sind, und die Rentabilität der Unternehmungen erheblich gestiegen ist, so hat man weitere Anhaltspunkte dafür, daß Preisserhöhungen vermeidbar sind, auch wenn Lohnserhöhungen eintreten.

Unerhört aber ist die Argumentation des Herrn Morath im einzelnen. Er behauptet, daß die Löhne in den letzten drei Jahren im Durchschnitt um mehr als 30 Prozent gestiegen sind. Das ist eine lächerliche Übertreibung. Nur in ganz wenigen Industrien mit andauernd günstiger Konjunktur haben die Löhne diese Höhe erreicht. Morath verschweigt aber, daß in der gleichen Zeit die Mieten um 40 Prozent der Friedensmiete auf 120 Prozent der Friedensmiete gesteigert worden ist, also sich verdreifacht hat. Er verschweigt ferner, daß die gesamten Lebenshaltungskosten von etwa 125 Prozent auf 150 Prozent gestiegen sind. Infolgedessen hat die zahlenmäßige Steigerung der Löhne fast keine Erhöhung

Lohnelend der Reichsarbeiter

Bei den in der vorigen Woche im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Verhandlungen über Gewährung einer außerordentlichen Lohnzulage für die Reichsarbeiter erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, eine außerordentliche Zulage könne rein elaritätlich nur dann gewährt werden, wenn in den wirtschaftlichen und lohnrechtlichen Verhältnissen außergewöhnliche Zustände eingetreten wären. Das sei jedoch nicht der Fall und deshalb könne das Reichsfinanzministerium höchstens örtliche Lohnausgleiche vornehmen. In seinem Rechtfertigungsversuch verließ sich der Regierungsvertreter sogar zu der Behauptung, das Steigen der Indizes sei auf die anormale Witterungslage und auf Saisoninflüsse zurückzuführen.

Ganz abgesehen davon, daß der Lebensleistungsindex, mit Ausnahme des Monats August, fortgesetzt steigt, handelt es sich bei den Löhnen der Reichsarbeiter in erster Linie darum, daß ein durch den Übergang von der Inflation zur Stabilisierung geschaffenes Unrecht wieder gutgemacht werden soll. Bei der Stabilisierung wurden die Reichs- und Staatsarbeiter — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auf Hungerration gesetzt. Im öffentlichen Wirtschaftsgebiet wurden Löhne festgesetzt, die weit unter dem Stand der Vorkriegszeit lagen und auch heute noch vielfach die Löhne der Vorkriegszeit kaum übersteigen.

Wenn das Reichsfinanzministerium wenigstens den Grundsatz gelten lassen würde, die Löhne der Reichsarbeiter an den Löhnen der vergleichbaren Privatindustrie zu messen! Schon dann müßte

es den Organisationen einigermaßen entgegenkommen. Aber das Reichsfinanzministerium vertritt den Standpunkt, normierend tätig zu sein für die Löhne der Reichsarbeiter seien die Löhne der Metallarbeiter (Fabrikbetriebe) und zwar gleichviel, ob es sich bei den Reichsarbeitern um Schuhmacher, Schneider oder Buchdrucker handelt. Wenn wenigstens der Handwerksbetrieb in der Metallindustrie Berücksichtigung fände! Dann würde sich immer noch ein ganz anderes Bild ergeben, wie folgende Beispiele zeigen: Nach einer Aufstellung des ADGB für den August ds. J. werden z. B. bezahlt: für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Baden 1,05 Mark pro Stunde, für den Reichsarbeiter daselbst 77 bis 81 Pfennig; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Berlin 1,41 Mark, für den Reichsarbeiter daselbst 77 bis 81 Pfennig; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Magdeburg 1,11 Mark, für den Reichsarbeiter daselbst 68 bis 72 Pfennig; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in München 1,32 Mark, für den Reichsarbeiter daselbst 81 bis 85 Pfennig; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Kiel 1,03 Mark, für den Kieler Reichsarbeiter 72 bis 76 Pfennig. Diese Beispiele lassen sich noch zu Dutzenden vermehren.

Wo immer wieder dasselbe Bild: die Löhne der Reichsarbeiter sind durchschnittlich gestiegen an den Löhnen der Privatindustrie wie an den Indizes um 25 bis 30 Prozent zu niedrig. Die Ausgleichung dieser Differenz ist die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit des Reichsfinanzministeriums. Begangenes Unrecht muß wieder gutgemacht werden.

des Reallohnes und keine Verbesserung der Lebenshaltung gebracht. Schließlich aber verschweigt Morath auch, daß am 1. Oktober die neue Weisesteigerung eingetreten ist, und daß daher das Lebensinteresse breiter Schichten der Arbeiter und Angestellten dringend eine weitere Lohnerhöhung verlangt.

Morath bemüht sich aber auch noch, durch ein anderes Argument die Beamten und die Staatsgewalt gegen die Lohnerhöhungen für Arbeiter und Angestellte aufzupuffeln. Er behauptet, die neuen Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten richteten sich gegen die Erhöhung der Beamteneinkünfte. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die Organisationen der Arbeiter und Angestellten haben immer anerkannt, daß viele Gruppen der unteren und mittleren Beamten unzulänglich entlohnt werden, und ihre Besserstellung notwendig ist. In dieser Auffassung halten sie auch gegenwärtig fest. Aber sie können sich nicht gefallen lassen, daß durch eine kapitalistische Wirtschaftspolitik mit dauernden Preissteigerungen und Erhöhungen des Unternehmerrückgewinns die Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten weiter eingeschränkt wird. Sie müssen auch darauf bedacht sein, daß die Löhne in der Privatwirtschaft nicht allzu sehr hinter den Gehältern zurückbleiben, die die öffentlichen Körperschaften für gleiche Dienste zahlen. Berücksichtigt man die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit, sowie ihr Recht auf Pension und vergleicht dann die Bezüge von gelehrten und qualifizierten Arbeitergruppen mit den entsprechenden Beamtengruppen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Beamten sich bisher bereits besser stellen und künftig noch weiter gehoben werden.

Wir haben gegen diese Entwicklung nichts einzuwenden, da wir alle Löhne und Gehälter in Deutschland für zu niedrig und aufbesserungsfähig halten. Es ist aber notwendig, die Gefahr zu erkennen, die durch die Gedankengänge derjenigen entsteht, die einen Keil zwischen Arbeiter und Angestellten und Beamten treiben und die Staatsgewalt zum Einschreiten gegen Lohnerhöhungen veranlassen wollen. Wir warnen den Reichsarbeitsminister, solche leichtfertigen Ratgeber Gehör zu schenken. Die große Welle der Lohnbewegung ist nicht die Folge der Erhöhung der Beamteneinkünfte. Sie ist vielmehr die Folge des Zurückbleibens der Löhne überhaupt und die Folge der Teuerung, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung gefördert worden ist. Deshalb brauchen wir Lohnerhöhungen und deshalb werden sich die Arbeiter und Angestellten diese Lohnerhöhungen erkämpfen, wenn sie ihnen nicht freiwillig gegeben werden.

Glossen

Die unerfreulichsten, aber auch lächerlichsten Erscheinungen im Flagenstreit sind die Leute, die sich weder zu schwarzrotgold noch zu schwarzweiß bekennen, die weder kalt noch warm sind, sondern die Flagenfrage nur unter dem Gesichtspunkt des Selbstinteresses betrachten. Dabei offenbaren sich manchmal ungewollt richtige Einsichten in die Zusammenhänge zwischen Flagenfrage und sozialem Kampf. Eins der größten Berliner Restaurants, das Reingold, hat über den Eingang zu seiner Weinabteilung eine schwarzrotgoldene und eine

Der Präsentiergriff.



Nun fehlt nur noch das geeignete Objekt!

Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Red-Mallereewen.

(Copyright 1926 by Drei Masten Verlag AG., München)

10 (Nachdruck verboten.) Ein Posten am Ende der Königstraße tappt mit den durchnässten Stiefeln im Schnee herum, beachtet sie nicht weiter. Der Große kurzhaarige reitet als geldverliebter Ritter durch ein Meer von Dunkelheit, und in der ungeborenen Front des Schlosses brennt noch immer Licht hinter einem einsamen, einlamen Fenster. Die Fenster von Redners verlassenem Hotel, wo vor achtzig Jahren noch der brandenburgische Adel abtanzte, sind dunkel, der Wind heult durch eine zerbrochene Scheibe. Da man das Gefühl hat, daß hinter diesen Fenstern unerlebenswunderliche Gestalten auftauchen könnten, so hebt man lieber nicht hin, tastet sich im Häuserkathol zur Nachbartür. Hier war es. Sie steht hinauf. Licht brennt oben in der ersten Etage, brennt einsam bei der Toten, wird morgen in den trübten Tag hinein brennen, bis es bemerkt wird! Sie steht und starrt. Sie möchte gern fort von hier, muß trotzdem die Hand da auf den Türdrücker legen, und die Tür aufklingen, muß, muß. . . . Sie geht in den engen Gang, dem unglücklichen Grauen zum Trotz. Sie harrt hinauf: das Petroleumlämpchen vorn auf dem Bode der ersten Etage brennt nicht mehr: es ist ausgeblasen von jemandem, die Tat muß entdeckt sein. Sie schleicht die Stufen hinauf, eine nach der anderen, hört ihr Herz hämmern, tastet sich die Wand entlang, sucht die Tür. Der nächtliche satanische Trieb, der ihr befohlen hat, hierher zu gehen, befecht ihr jetzt, nach dem Klingelzug zu suchen, den Griff in die Hand zu nehmen, an der gleichen Tür, hinter der die Tote liegt, zu klopfen. . . . halt, halt, doch ein wenig aus Gottes willen. Als sie den Klingelzug eben erwisch hat, hört sie da drinnen Stimmen. . . . Männerstimmen, schwere unbedrückte Schritte, die auf die Tür zukommen. . . . steht. . . . Es ist das blaße Entsetzen, das sie in dem gleichen Augenblick, als die Tür dort sich zu öffnen beginnt, mit einem einsamen Seitenblick sich klücht in den barten Schlagschatten. Ein Ungeheuer von einem alten Schrank steht dort. . . . man hat ihn gesehen, als man vor neun Stunden zum erstenmal hier hinauf

ging. . . im letzten Augenblick, ehe der Mann da zwischen Tür und Angel sich von dem im Zimmer verbleibenden verabschiedet hat: im selben Augenblick hat sie sich in den Winkel zwischen Tür und Schrank geklemmt. Steht da, bis der andere, dieser dicke schwere Mensch im Pelzmantel vorüberkommen und sie entdeckt wird. Wartet. Ueberlegt, was sie sagen wird, wenn er sie entdeckt: von irgendetwas auf der Straße belästigt, bis zur Tür verfolgt, hierher geflüchtet. . . . geklüchtet, Herr, glauben Sie doch. . . . wirklich nur geflüchtet. . . . oh, großer Gott, ja, im gleichen Augenblick, als sie mit dieser primitiven Ausrede im reinen ist, fällt sie, daß sie in ihrer Schandliche das Verlenkoffler mit sich annehmen hat. „Um sieben Uhr die Fingerabdrücke“, sagt der Mann in der Tür. „Wird ja die Tasche durchsuchen“, denkt die kleine Sif, . . . oh, wenn es doch nur schneller ginge, wenn es doch schneller ginge.“ „Und die Notizen erst am Abend. . . . haben Sie Feuer, Vot?“ Der drinnen Verbleibende ist ein Uniformierter, der drinnen Verbleibende reißt ein Bündel an, der Mann im Pelzmantel laugt mit feiner Zigarre an der kleinen Flamme. „Lassen Sie noch ein bißchen auf. . . verfluchte Dunkelheit“, sagt der Mann im Pelzmantel und geht. Geht dicht vorbei an der kleinen Sif, die da im Schatten des Schrankes steht, streift mit seinem fetten Hinterteil ihren Mantel. Geht hinunter, beginnt in der Hausflur den gerade aktuellen Schmarren von Auseinandersetzen und Wiederleben zu pfeifen. Die Tür geht, die Schritte verhallen. Oben das Weib wartet eine Weile, schleicht sich die aussgetretenen Stufen hinauf, leise, leise. . . . hinaus ins Freie. Steht auf der Burgstraße, atmet weit auf. Geht an dem Nachtmann vorbei, der an der Brücke steht, fragt aralos, ob er nicht ihre Brieftasche gefunden habe, steckt ein paar Becherungen ein, wo sie sich nach ihrer Tasche erkundigen könnte, durchwandert die iden, zum Schließlichen Bahnhof führenden Straßen, schlendert sich mit den letzten Kräften die Treppe zu dem ärmlichen Dachstuhl hinauf und bricht oben in ihrer Wohnung zusammen in grensenloser Erschöpfung. Sie überhört das Kochen der Mariefrau: bis tief in den Nachmittag schlüft sie hinein, wacht erst um drei Uhr auf, als es vom neuem schellt.

Ein Eilbrief ist da, in dem die Gerichtsdienerswitwe Meta Brad in einer höchst persönlichen Angelegenheit Robby ihren Besuch für den nächsten Tag einludigt. Gut, man weiß, daß abends um zehn Uhr Robby kommen wird. Gut also, nun heißt es, das Neuberke wasen. Nach einer halben Stunde steht sie in ihrem einfaches Kleiden, das Verlenkoffler in der Handtasche, Queue vor dem Schalter des Verlenkofflers in der Stralauer Straße, steht, wie die Reihe stummfinnis sich vorwärts schiebt, sieht, wie der Schalter Tomdab, dünne Konfirmationsringe, auf Wählung aktuaftes photographische Kameras verschlingt, Papierstreife mit phantastischen Ziffern ausweist und begrämte, enttäuschte Menschen entläßt. Sieht, wie zwei Nummern vor ihr von den Beamten verkniffelt nach der Herkunft des ersten wirklichen Verlobetes, eines Seesertrümmers, abendend wird, den eine verbürgerte Hauptmannswitwe eben anbietet. Sie starrt. Wie, wenn in den Affen neben dem Beamtent das idon die Beschreibung des geruchten Verlenkofflers liegt? Nein, nicht hier vor aller Welt entlarbt werden, nicht hier, nicht hier. . . . Sie bräut, eben als die Reihe an sie kommt, vorbeist an dem räsonierenden Hinterleuten, läuft wie von Hundengebet aus dem überbeisten Raum, läuft auf der Straße auf und ab, wird plötzlich inmitten ihres Glends von einem Weintraum überwälzt, der den kleinen gebrechlichen Körper hin und her schüttelt: geschändet, verdorben. . . . hab's doch nicht gewollt, nicht gewollt. . . . Schritte von hinten, eine Hand, die sich auf ihre Schulter legt, eine freundliche Stimme: Was denn, Fräuleinchen. . . . was denn nur? Ein alter Arbeiter mit weisem Stoppelbart, der sich ihren Herzleides annehmen will. Sie schüttelt den Kopf, trocknet die Tränen, läuft ohne Antwort davon. Schließt in eine kleine Kneipe, bestellst unter den Kneipanten bedeckten Plakaten der Bakenhofer-Brauerei sitzend einen Kaffee, extrahiert. Und dann einen Benediktiner, Fräulein, einen Benediktiner. . . . Benediktiner, wie eine Badewanne so groß, Fräulein. . . . Trinkt sich Mut an, faßt einen Vorlauf. Keimlichkeit, Gefühlsnits, Süßme! Starrt, während sie ist und trinkt, in ein altes, verstaubtes Heft der „Roche“: in Interkleidern, aneinandergerichtet, mit grauen Gutflecken, mit abgerissenen Stinnen und zerfetzten Ledern liegen da die Toten, die irrendwonn einmal und irgendwo in den baltischen Provinzen von den Bolschewiken erschossen worden sind. . . . (Fortsetzung folgt.)

Schwarzweibrote Bänne hängen, über dem Eingang zur Bierabteilung aber nur die schwarzrotgoldene Fahne. Also: Schwarzweibrote Gäste trinken nur Wein, schwarzrotgoldene Gäste trinken Bier, weißweibrote Gäste trinken Wein, Schwarzweibrote Gäste trinken Bier, weißweibrote Gäste trinken Wein, Schwarzweibrote Gäste trinken Bier. Eine scharfe Anerkennung der Klassenunterschiede: Wie wäre es, wenn künftig die Steuererhebung im vereinfachten Verfahren danach vorgenommen würde, ob der Steuerpflichtige die schwarzweibrote oder die schwarzrotgoldene Fahne zeigt?

Es ist ein Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat erfolgt. Die Länder Thüringen und Sachsen sind übereingekommen, daß der in Sachsen bei Limbach liegende thüringische Ort Ruhdorf an Sachsen fällt, während das sächsische Gebiet Liebischwitz, das in Thüringen bei Gera liegt, zu Thüringen kommt. Es handelt sich nur um wenige Tausend Bewohner und doch ist dieser winzige Gebietsaustausch ein bemerkenswerter Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat. Die Länder Sachsen und Thüringen haben den Ruf, daß sie auf diesem Wege vorangehen. Sei es auch nur mit kleinen Dingen. Anderswo geschieht nämlich gar nichts. Tiefes Schwoigen herrscht über die geradezu groteske Entladenwirtschaft in der preussischen Provinz Schleswig-Holstein, gar nicht zu reden von den Tendenzen zur Verwilderung der Kleinrenterei in den deutschen Großländern vom Ausmaß Baden, Württemberg, Bayern usw.

Das Sozialdemokratische Organ in Stuttgart hat eine niedliche Stelle aus einem Brief aus Ludwigsburg niedriger gebannt, der im Stuttgarter Neuen Tagblatt erschienen ist. Da heißt es: „Ein hocherfreuliches Ereignis für die Ehefrauen und solche, die werden wollen, und auch für die Geschäftswelt, war die Rückkehr der Reichswehretappen, von denen die 6. Kompanie durch den Brand nach Münsingen verbannt war.“ Geschäftswelt, na ja! Heirats- und Hebebeschäftigte Mädchen, auch verständlich. Aber die Ehefrauen von Ludwigsburg — was haben die mit der Reichswehr zu tun?

Gewerkschaftsbewegung

Ein gewerkschaftliches Seminar

Das freigewerkschaftliche Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft in Köln, das bereits auf eine siebenjährige fruchtbringende Tätigkeit zurückblicken kann, eröffnet in diesen Tagen wieder eine Abendkurse. Die Kurse haben gegenüber dem Vorjahr sowohl in der Teilnehmerzahl als auch in der Stoffausstattung eine Erweiterung erfahren. Die wissenschaftliche Leitung liegt in der Hand Prof. Dr. Kautz, dem Kräfte wie Dr. Theunert, Redakteur Baner, Dr. Döring, Dr. Esser, Oberregierungsrat Bier, Dr. Biefang usw. zur Seite stehen.

Das neue Winterhalbjahr der Kurse wurde von der Geschäftsführung des VDBG mit einer Eröffnungsfeier eingeleitet. Oberregierungsrat Bier sprach dabei über das Thema: „Was muß die Arbeiterklasse von Staat und Verwaltung wissen?“ Er wies dar-

Festbericht.



Der Schluß der Hindenburgfeier wurde leider durch ein heraufziehendes Unwetter gestört.

rauf hin, daß die Arbeiterschaft 1918 den mit der Übernahme der Verwaltung des Staates und der kommunalen Behörden verbundenen Anforderungen nicht gewachsen war, weil die Arbeiter noch nicht über die dazu notwendigen Vorkenntnisse verfügten. Aus demselben Grund sei auch die neue Reichsverfassung einstweilen nicht mehr als ein Programm, dessen Verwirklichung der kommenden Generation überlassen werden müsse, weil erst sie über die notwendigen Vorkenntnisse verfügen werde. Der Sinn der Ausführungen des Redners gipfelte in dem bekannten Wort Diebstahls: „Wissen ist Macht“ und dem Laßallos: „Macht verpflichtet“. Prof. Dr. Kautz prägte in seiner Ansprache den martialisches Satz: „Gebung

der Qualität des Einzelnen — das ist die Aufgabe des Seminars, die Aufgabe, die uns das Wissen, die uns die Macht verschaffen soll, die uns verpflichtet, im täglichen Leben in Wirtschaft und Politik als Sozialisten unseren Mann zu stellen.“

Lesen den Volksfreund

Eine Schachtel echter Perlen für 1 Mark

Das Material ist verbürgt echt: edler Orienthabak in fachkünstlerischer Mischung. Eine Kostbarkeit, wirklich eine Perle trotz des niedrigen Verkaufspreises.



Unzureichender Schutz gegen Erpressungen

Der arbeitslose Chauffeur S. verurteilt dieser Tage, den Juwelier K., der für einen der reichsten Männer der Stadt gilt, zu erpressen. S. schrieb Juwelier einen Brief, in dem er ihn aufforderte, dem Boten des „Klubs der Selbstmörder“ an einem bestimmten Ort 3000 Mark auszuhändigen, andernfalls man ihm ans Leben zeiten. Der Juwelier ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern ging mit dem Brief zur Polizei die ihm riet, dem Erpresser auf einem Gefängnisboden die Mittelung zu machen, daß dem Boten infolge der allgemeinen Geldknappheit nur 500 Mark ausbezahlt werden könnten. K. befolgte den Rat, und der Erpresser wurde verhaftet. In diesem Falle mußte also der Erpresser daran glauben. Oft genug aber kommt es vor, daß das ausserordentliche Opfer durch den Erpresser in den Tod getrieben wird, wie es bei einem Industriellen infolge tragischer Umstände der Fall war. Bevor der Betreffende — nennen wir ihn Herrn X. — seine angelegene Position einnahm, war er ein Hungerleider, der sich mit Selbstmordabsichten trug. Eines Tages erhielt er einen Brief, in dem ihm eine namhafte Geldsumme, die sich ihm notariell fidejussorisch werden sollte, angeboten wurde, falls er für einen anderen ins Zuchthaus ginge. Er nahm das Angebot an, der Laich glückte und als Herr X. aus dem Zuchthaus kam, gründete er sich unter falschem Namen eine Existenz, die ihn bald eine gesellschaftlich sehr angelegene Stellung einnehmen ließ und ihm zur Heirat mit der Tochter eines angesehenen Industriellen verhalf.

Unabhängig davon erlitt er eines Tages ein Zuchthaus und nun begann eine Erpressungsaffäre mit tragischem Ausgang. Herr X. sah sich infolge der fortgesetzten Drohungen mit Betrugsgeld seiner Zuchthauszeit und der immer größer werdenden Geldforderungen des Erpressers gezwungen, seinen bisherigen Haushalt aufzulösen und nach Lieberitz zu flüchten. Aber auch dortin blieb ihm der Erpresser, und Herr X. sah keinen anderen Ausweg, als den Erpresser zu töten.

In Amerika werden sehr oft Männer durch Frauen zum Selbstmord getrieben, da eine Frau — wie es der Fall Chaplin gelehrt hat — einen Mann durch Veröffentlichung von Intimitäten ruinieren kann. Aus dieser Tatsache machen viele Frauen ein Gewerbe, indem sie nur deswegen heiraten, um hinterher den Mann erpressen zu können.

Dank konnten wir auf das Gebiet der Erpressungen, die vom Staat nicht verfolgt werden können, da hier eine Form der Erpressung — die indirekte — vorliegt, gegen die es keinen gesetzlichen Schutz gibt. Man kann einen Menschen natürlich sehr leicht erpressen, wenn man Daten kennt, deren Veröffentlichung dem

Opfer schweren Schaden zufügen würde. Zweifellos sind die gesetzlichen Schutzmaßnahmen hier noch nicht als ausreichend zu bezeichnen.

Was uns noch fehlt

(Telephon im Tanspalast)

Selbstverständlich hat jeder Tanspalast sein Telephon — genau so, wie jedes andere Geschäft, denn wie sollten die schnellsten gewünschten telephonischen Tischbestellungen erfolgen können, wenn ein Tanspalast kein Telephon hätte. Nein — ein Telephon im Tanspalast ist keine Sensation, sondern eine Selbstverständlichkeit. Aber um ein solches Telephon handelt es sich auch gar nicht, sondern um ein —

Im Berliner Norden, in der berühmten Gegend des Schlesi- schen Bahnhofs, liegt dieser Tanspalast mit seiner in Berlin und vielleicht Deutschland einzigartigen Telephonanlage. Mit geschmack- los-knalligen Farben sind die Wände mehr schlecht als recht bepin- nelt. Röhren den Wänden steht sich ein Korbium hin, auf dem die „Wein-Abstellungen“ aufgeschlagen sind. Eine Kavelle vollführt einen Tanspalast genannten Hüllensam, der einen Hund verweilt- felt wackeln macht, — aber in der Mitte trampeln die Paare nach dem taktlosen Rhythmus der Kavelle in befeuchteter Verweilung den schweißtreibenden Blattboden. Diesen Dunst von Zigaretten, Schweiß und schlechter Luft verflüchtigen Scheinwerfer mit blauem oder rotem Schein, während der Fußboden, der aus Glas besteht, die Tansenden von unten beleuchtet.

Nur einzelne sitzen ungepaart an den Tischen, auf denen sich ein Telephon mit sichtbar Tischnummer befindet. Ein Griff nach dem Hörer, eine Zahl wird eingewählt — und schon lurr! die Glode auf einem anderen Tisch: „Hier ist Tisch Nr. 11, darf ich um den den nächsten Tans bitten?“ Das ist die Telephonkonversation.

Eine enalische Zeitschrift meint dazu, diese Einrichtung sei ge- troffen worden, um schickhemern Herren die Aufforderung zum Tans an eine nicht vorgestellte Dame zu erleichtern und das Blam- able eines Korbes zu mildern. — Ob der Redakteur dieser Zeit- schrift wohl jemals in Berlin war?

Theater und Musik

1. Sinfonie-Konzert

Im neu hergerichteten Festballsaal, der nun einen weit fest- scheinigen und stimmungsvolleren Eindruck macht als vorher, wurde der Konzertwinter mit dem ersten Sinfonie-Konzert er- öffnet. Es fand seinen Abschluß mit Brudners Te deum, wobei dem einbrudstärksten und stilvollsten Werke, das uns von „Meister

Anton“ überkommen ist. Brudner löst gegenwärtig Bist auf den Konzertprogrammen ab, mit dem er seine schwärmerische Begeiste- rung für Wagner teilt. Wie in allen seinen Werken fallen auch bei der dreifachen unvollendeten neunten Sinfonie die ekstatischen Ausdrücke auf, die ganz erhabene Gedanken von Schönheit in sich bergen. Sie sind mit großer Farbenpracht, mit feiner Zeichnung, mit besonders delikater Auswahl der Mittel zum Ausdruck gebracht, sie können manchmal mit ihrer Innenvorwirrenden Rostik für den Augenblick hinreißen, doch wenn diese Töne verklungen sind, tritt gleich eine große Ernüchterung ein. Die zahlreichen Brudnerbio- graphen gestehen teils offen teils verdeckt zu, daß der Sinfoniasor- nist von St. Florian seine unachablische Kunst des Improvi- sations, beim Komponieren nicht immer entlagen konnte. Dort wo er sich davon frei machte, leistete er Großartiges. Beispielsweise im Scherzo seiner neunten Sinfonie, das Herr Generalmusikdirektor K r i s mit seinem glänzend disponierten Orchester hervorragend schön verführte. Die letzten Partiturseiten des Adagios werden mit den charakteristisch gehaltenen Wendungen, die, wie es bei der Orgel heißt, den metallenen Zungenstimmen eingegeben sind, auf den Hörer immer einen starken Eindruck machen. Der übrige Teil des Adagios ist lanatmia, er zeigt die gleichen Wendungen wie die seiner Geschwister der übrigen Brudner-Sinfonien. Eine nachhal- tige Wirkung löste das Te deum aus. Der Chor sang kraftvoll, die Einfache waren größtenteils korrekt, die Soprane blieben fast durchweg rein. Das von Brudner besonders sorgfältig behandelte Sologuartert war besetzt mit den Damen F a n s und S t r a d und den Herren S t r a d und Dr. W u h e r s e n i a. Anfänglich war der Klangeffekt des Quartettes schön, dann setzten bei der Aus- deutung auf Plastik besonders Wert gelegt. Der mollartige Cha- rakter des ersten Satzes kam dadurch besonders deutlich zum Aus- druck. Wagners „Rauft-Duverture“, über die vor einem halben Jahrhundert viel diskutiert wurde, eröffnete den Abend. Sie kann uns heute nicht mehr viel sagen. Erfreulicherweise war die Fest- halle auf besetzt.

Kunstausstellung im Schloß Bruchsal. Der rührige Bruchsaler Kunstverein hat gegenwärtig im Gartenhof des Bruchsaler Schlo- ses wieder eine Gemälderausstellung zusammengestellt, die sich würdig in den Rahmen der bisherigen Tätigkeit des Vereins einfügt. Das Bestreben des Kunstvereins, alle Kunstschaffungen im Laufe des Jahres zu Wort kommen zu lassen, ist unverfälscht. Es sind Werke von Daumer, von R. Schropf-Heidelberg und Toni Metz-Dorlasbach ausgestellt. Die anspredende Bilderschau kann Mittwoch, Samstag und Sonntag nachmittags besichtigt werden. Die Bilder hängen noch bis einschließl. 10. Oktober. Ein Besuch der Rotatorrathräume des Schloßes an Bruchsal kann täglich erfolgen, da das Schloß auch während der Wintermonate sonn- und werktags geöffnet ist.



Zur Eröffnung
unseres großen Spezialhauses
für Herren- u. Knabenbekleidung
laden wir Sie freundlichst ein

7.
Oktober

4 Uhr nachmittags

Stern
& Co.

Karlsruhe

Kaiserstr. 74 - Marktplatz

Gleiche Geschäfte in Heidelberg, Ludwigshafen, Mannheim.

Freistaat Baden

Handwerk, Gewerkschaften und Gewerbeschulen

Man schreibt uns: In einem Rundschreiben an das bad. Handwerk stellt der „Badische Handwerkstag“ (Syndikus Hauser) sechs Fragen, aus deren Beantwortung der Handwerkstag feststellen will, „ob und inwieweit der gewerbliche Unterricht in den Gewerbeschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen allen berechtigten (!) Ansprüchen genügt.“ Die fünfte Frage lautet:

Inwieweit betätigen sich die Lehrer der Gewerbeschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen in den Organisationen des Handwerks? Ist eine Zusammenarbeit, wie sie früher allgemein üblich war, heute noch vorhanden? Falls nein, welche Ursachen können Sie für die da und dort festzustellende Entfremdung angeben?

Bekanntlich sind auch heute noch eine Anzahl Gewerbelehrer nebenamtlich Geschäftsführer und Sekretäre bei Handwerkerorganisationen. Vom Badischen Landesgewerbeamt, dem die Gewerbeschulen früher unterstanden, war es den Gewerbeschulern zur Pflicht gemacht, auch außerberuflich die Interessen des selbständigen Handwerks und Gewerbes zu unterstützen. (Diese Verfügung soll auch heute noch, nachdem die Gewerbeschulen als allgemeine öffentliche Bildungsanstalten dem Unterrichtsministerium unterstellt sind, in Kraft sein.)

Die Gewerbeschulen sind keine Einrichtungen des Handwerks, sondern werden aus den Mitteln der Allgemeinheit unterhalten und ihre Lehrer aus öffentlichen Mitteln bezahlt. Ihre Schüler werden zum allergrößten Teil später im Arbeitsverhältnis bleiben und nicht selbständige Unternehmer. Ist es da gerechtfertigt, daß die Lehrer in dieser Weise in das Schlepptau der Handwerkerorganisationen genommen und zur Vertretung der einseitigen Wirtschaftsinteressen der Arbeitgeber genötigt werden? Wie werden sich solche Verhältnisse im Schulunterricht auswirken können? Inwieweit betätigen sich die Gewerbelehrer auch in den Organisationen der Arbeitnehmer, in den Gewerkschaften? Man kann annehmen, daß die Gewerbeschulen die Bildungsbelange auch der Arbeitnehmer genügend zu wahren haben. Aber solange man nicht den Gewerkschaften den gleichen Einfluß auf Lehrer- und Schultätigkeit gibt, geraten diese Bildungsinteressen unweigerlich ins Hintertreffen. Die Gewerbeschulen sind doch heute keine Einrichtungen mehr, die dem mittelständischen Unternehmertum einseitig vorbehalten sind, und an denen der Arbeiter bloß zu zählen hat. Sie sind Gewerkschulen für alle Teile des werktätigen Volkes. Man wird gespannt sein können, wie sich das Unterrichtsministerium zu dieser Frage stellen wird.

Veränderungen in der Beamenschaft. Landrat Friedrich Schmidt beim Bezirksamt Heidelberg wurde zum Landrat in Mannheim ernannt. Landrat Dr. August Pfäfer in Mannheim wurde an das Bezirksamt in Konstanz und Regierungsrat Adolf Schatz zum Bezirksamt in Mannheim an das Bezirksamt in Konstanz versetzt. Regierungsrat Paulmann bei der Wasser- und Straßenbaudirektion wurde als Vorstand des Wasser- und Straßenbauamts nach Waldbrunn, Regierungsbauamtsleiter Gerhard Venzl, Vorstand des Wasser- und Straßenbauamts Waldbrunn, wurde als Vorstand des Kulturbauamts nach Vörsach und Regierungsbauamtsleiter Hermann Gehrig, Vorstand des Kulturbauamts in Vörsach, wurde zur Wasser- und Straßenbaudirektion nach Karlsruhe versetzt.

Partei-Nachrichten

Genossenbach. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß am Samstag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal alte Industriehalle eine wichtige Versammlung stattfindet. Tagesordnung: Gemündepolitische, Vorbereitungsarbeiten zu den Bürgerauswahlsitzungen. (Vorbereitung etc.) Hierzu sind die Parteigenossen freundlich eingeladen. Die Ratbausektion wird gebeten, vollständig am Platz zu sein.

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Ortsvereinstaffler! Kassiert die Beiträge rechtzeitig und rektlos und haltet den Ablieferungstermin für die Abrechnung — 15. Oktober — ein. Des Parteisekretariat.

Besitzfrauenwerbeaufsicht. In der Dienstag abend stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, die Vorsitzende des Werbeaufsichtsausschusses, Genossin Steinbiller, in den Kreisvorsitz zu delegieren.

Sport

Taktlosigkeit bürgerlicher Sportler

Am Sonntag fand in Kopenhagen der erste deutsch-dänische (bürgerliche) Fußball-Länderkampf nach dem Kriege statt. Die 25 000 Zuschauer, meist Dänen, kamen — wie der kopenhagener Vertreter des „Soz. Pressebüros“ meldet — aus dem Staunen nicht heraus über die nationale Takt- und Würdelosigkeit, die die deutsche Ländemannschaft zur Schau trug. Die Dänen begrüßten ihre deutschen Gäste beim Betreten des Spielfeldes mit der deutschen Reichsflagge. Die Vertreter des deutschen bürgerlichen Fußballsports verlangten aber ausdrücklich, daß nicht die schwarz-rot-goldene Fahne, sondern die grün-weiße Vereinsfahne des Deutschen Fußball-Bundes gehißt wird. So kam es, daß zum ersten Mal in Kopenhagen ein Fußball-Länderspiel ausgetragen wurde, bei dem nicht die Farben des Landes der auswärtigen Gäste gesetzt wurden. Nur deutsche bürgerliche Sportler können die nationale Würdelosigkeit so weit treiben. Dafür tritt in der Heimat die von ihnen gewohnte Vaterlandsliebe in allen Reden von den Lippen ihrer Führer. Das Spiel selbst brachte der deutschen Mannschaft mit 3:1 eine empfindliche Niederlage.



Soante Arhenius

Leiter des Physikalisch-Chemisch-Nobel-Instituts in Stockholm, starb im Alter von 68 Jahren. In Upsala geboren, hat Soante Arhenius einen großen Teil seiner Studienjahre auf deutschen Universitäten zugebracht und dann die physikalische Chemie auf neue Grundlagen gestellt. Ueber seine chemischen Forschungen hinaus kam Arhenius, der Nobelpreisträger und Ehrenbürger der Universität von Greifswald und Leipzig war, zu Forschungen über die Zusammenhänge der Vorgänge im Weltall. Sein über die ganze Welt verbreitetes Buch „Das Werden der Welten“ behandelt die Fragen der Weltentstehung und Weltentwicklung.

Jugend

Soz. Arbeiter-Jugend Karlsruhe, Durlach, Gröningen. Umstände halber ist am Freitag im Jugendheim Sinaen. Gröningen. Soz. Arbeiterjugend. Heute abend kein Sinaen, sondern Mitgliederversammlung. Anfang 8 Uhr.

Kleine badische Chronik

* Pflittersdorf. Der Christian Müller von hier, der zur Zeit in Gengenau beschäftigt ist, hat hier bei den Eisenwerken ein fünfjähriges Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war bereits bewußtlos geworden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolge begleitet.

* Forstheim. Das große Unglück bei Chamounix Ende August, durch das die Forstheimer Familie Lantsch schwer betroffen wurde, hat nunmehr ein zweites Todesopfer gefordert. Dem Verlust eines Sohnes ist jetzt noch jener der Tochter gefolgt, die mit schweren Verletzungen in der Chirurgischen Klinik in Chamounix lag. Trotz aller Bemühungen französischer und Forstheimer Ärzte konnte das Leben der Schwerverletzten nicht gerettet werden. Der Tod erfolgte durch eine allgemeine Blutvergiftung.

* Mandach bei Zell. In einem Unfall von Geistesstörung erkrankte am Dienstag der Landwirt und Schreinermeister Adolf Kummerer in Silberau. Derselbe litt seit einiger Zeit an Verfolgungswahn.

* Haulach. In dem großen Steinbruch bei Haulach — Hartsteinbrunn — ist ein großes Unglück durch die Zufälligkeit eines während der Nachtstunden erfolgten Gesteinssturzes verhindert worden, der für den Fall der Betriebsstunden am Tag schwere Folgen hätte haben müssen. Es lösten sich Erd- und Steinmassen, die auf 30 000 Kubikmeter geschätzt werden und fürsten in die Tiefe.

* Teiberg. Der Briefträger Bernhard Kienzler aus Gremelsbach wollte abends mit einigen Paketen auf dem Fahrrad nach Hause fahren. Anweil des Teiberg Bahndammes kam er zu Fall, weil verunreinigt ein Paket in das Rad geraten war. Kienzler erlitt Verletzungen an der linken Seite, am linken Arm und an der Stirn, sowie eine leichte Gehirnverletzung.

* Kollmarereute (Amt Emmendingen). In der Montag nacht brach in dem Anwesen des Landwirts Rheinbold Feuer aus, das Stallung und Scheune mit dort lagernden sadlichen Entvorräten einäscherte. Das Vieh, mit Ausnahme der Hühner, konnte gerettet werden. Der Ausbruch des Feuers wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

* Krosingen. Ein Landwirt von Hartheim, der an der Staufenstraße Bienen pflichtet, fiel so unglücklich vom Baum herunter, daß er beide Hände und einen Arm brach. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* Gottenheim. Einem bürgerlichen Landwirt wurden während der Nacht von unbekanntem Täter 50 Stück Hühner bis 5 Zentimeter über dem Boden abgehauen. Der hierdurch entstandene Sachschaden ist sehr groß.

* St. Oth. In Zornheim brach ein Feuer aus, das die Anwesen der Fabrikanten Späcker und Keller in Asche legte. Das Vieh und die Fabrikreste konnten gerettet werden. Durch den Brand sind neun Personen obdachlos.

* Sinaen a. S. Das zwölfjährige Söhnchen des Regenermeisters Kuer in Gallingen wurde mit Knochenbrüchen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Es wurde von einem Auto erfaßt und überfahren. Ferner wurde ein Arbeiter der Aluminiumwerke Dr. Kauber, Neber u. Co. Sinaen ins Krankenhaus eingeliefert, dem beim Arbeiten an der Stanzmaschine vier Finger abgedrückt wurden.

* Konstanz. Ein Lehrling eines Konstanzer Fahrzeug- und Sporthauses eignete sich unbedachtungsweise ein Motorrad an und fuhr davon. Seine Rundfahrt führte ihn auch in die Gegend des Schmalles. Hier stieß er mit einem Fuhrwerk zusammen, kam zu Fall und trug ziemlich schwere Verletzungen davon.

* Vörsach. Auf der Brombacher Landstraße erreichte sich ein schwerer Unfall. Auf noch bisher ungeklärte Weise führte der Lastwagen der Firma Dörlinger von Vörsach, trotzdem er allein auf der breiten Landstraße fuhr, die steile Bö-

schung hinunter und überfiel sich. Dem verheirateten Chauffeur Ernst Mannhart von Stein wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß er nur noch als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden konnte.

* Rheinfelden. Mittwoch vormittag fuhr die Lokomotive des Frühzuges von Basel beim Rangieren auf die in der Station stehenden Wagen auf. Einem Gepäckwagen wurde die Plattform eingedrückt. Der zweite Wagen, ein großer Güterwagen, wurde aus dem Gleise gehoben. Die im Wagen befindlichen Schüttelamen mit dem Schrecken davon. Nach zweistündiger Arbeit konnte das Gleis wieder frei gemacht werden.

* Kirchheim bei Heidelberg. Am Sonntag riefen an der Ecke Oberdorferstraße und Sandhauerweg ein Personnamt und ein Kabfahrer zusammen. Der 13jährige Hermann Baumann kam dabei zu Fall und wurde von dem Auto überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Heidelberger Krankenhaus diesen erlag.

Programmänderung im Südwestdeutschen Rundfunk. Am 6. Oktober tritt an die Stelle der dramaturgischen Funfstunde um 18.15 Uhr ein Vortrag von Dr. Werner Maiwald, Rew-Orleans: „Was ist als Arbeiter in Amerika erlebte“. Das Thema der dramaturgischen Funfstunde am 13. Oktober lautet: „Die Frau im Kleist'schen Drama“.

Der Mord im Käferaler Wald

ld. Mannheim, 5. Okt. Die gestern vorgenommene Sektion der Leiche der im Käferaler Wald tot aufgefundenen Kontoristin Anna Beder aus Rheinau hat ergeben, daß der Täter mehrere tödliche Schüsse auf sein Opfer abgegeben hat. Der Schädel ist durchlöchernt, auch der Körper weist mehrere Schüsse auf. Den angestrengten Bemühungen der Polizeibehörde ist es bisher nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Sie verfolgt jedoch eine bestimmte Spur, die voraussichtlich zur Festnahme des Mörders führen wird.

„Wie ist doch die Zeitung so interessant!“

Zu Hindenburgs 80. Geburtstag bringt die Kaffische Zeitung ein Jubiläum ihrer Nummer vom 12. Oktober 1847, in der der Leutnant von Benedekhoff v. Hindenburg in Polen „verhaftet“ die am 2. Oktober erfolgte Geburt eines „munteren und kräftigen Söhnchens“ anzeigt. Die Ironie der Geschichte will es, daß in derselben Nummer unter „Mannheim, den 7. Oktober“ folgende Mitteilung zu lesen ist:

„Hoffmann aus Fallersleben, der sich seit zwei Tagen bei seinem Freunde v. Ustein hier aufhält, hat soeben von dem hiesigen Stadtmann den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden den Zwangsvermeidung das Großherzogtum Baden zu verlassen, mit dem Bedenken, daß einem etwaigen Refus keine aufschließende Wirkung erteilt werde.“

Der aus Baden ausgewiesene Hoffmann v. Fallersleben war bekanntlich der Dichter des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, ein Kämpfer, der die Einigung Deutschlands erstrebte zu einer Zeit, wo solche Gesinnung noch als staatsgefährlich galt. Gegenwärtig ist man darüber anderer Ansicht und die Farben Schwarz-Rot-Gold, unter denen Hoffmann litt, sind die offiziellen Farben des Deutschen Reiches geworden. Freilich gibt es Leute, denen diese Farben noch heute als staatsgefährlich gelten. Das sind die politischen Nachfahren und Gesinnungsgenossen jener Staatsweihen, die zur Zeit der Geburt Hindenburgs den Patrioten Hoffmann v. Fallersleben aus Baden auswiesen, innerhalb 24 Stunden, ohne aufschließende Wirtna. Hätten jene gesagt, daß das muntere und kräftige Söhnchen ein Präsident der deutschen Republik werden würde, sie hätten es, wie Herodes die israelitischen Kinder, in der Wiege gemeuchelt.

Die kommende Härte der Verteilung Deutschlands

Kulmbach bei Heidelberg, 30. Sept. Die Verbindung bestehend zwischen Nord und Süd, den Rheinischen Wasserkraftwerken in Elbst und den oberbayerischen Wasserkraftwerken, besonders dem Walden-See-Kraftwerk, wird über die Gemarkung hinweg eine starkstromleitende gelegt. Ein großes Stück Arbeit hat mit der Aufstellung des letzten Fließenertermastes, der eine Höhe von 46 Meter repräsentiert, auf dem Giedelsberg ihren Abschluß gefunden. Die Masten haben eine durchschnittliche Höhe von 30-40 Meter und wegen etwa 1500 Zentner. Einige sind in tiefe Gruben einbetoniert, wozu pro Sockel bis zu 1000 Sand 3 Zement verwendet wurden. Demnach soll auch mit dem Regen der Drahtleitung begonnen werden. Es wurden Kupferblechfäden verwendet. Die Leitung wird mit 220 000 Volt beheizt werden und ist dann die härteste Verteilung Deutschlands. Das Spannen der Leitungsdrähte wird mit Maschinen vorgenommen. Zunächst soll einmal die Straße Rheinmühl bis Ludwigsburg unter Strom gesetzt werden.

Markt und Handel

Der Handel in neuem Wein

—t. Freiburg, 3. Okt. Da die Nachfrage gering ist, belebt sich der Handel in neuem Wein nur langsam. Im unteren Preisraum und am östlichen Kaiserstuhl, wo das Herbstschäffchen ganz oder doch größtenteils beendet ist, sind bisher einige wenige Käufe abgegeschlossen worden. In Heidelberg wurden für die Dhm (150 Liter) 90 M bezahlt, in Maiterdingen, Elschleben und anderen Plätzen für die gleiche Menge 85 bis 105 M. Im vorigen Jahre trafen schon während der Weinreife zahlreiche Käufler aus der Pfalz, Rheinhessen und Württemberg ein, welche die leichteren Weine des unteren Preisraums und des östlichen Kaiserstubs bis auf geringe Reste in der kürzesten Zeit aufkauften und, ohne lange zu feilschen, auch für geringwertige Sorten 100 M für die Dhm bezahlten. In Winterreifen war nun damals überfällig, weil kaum jemand mit einem solchen Preis auf den ersten Anbief gerechnet hatte. Der Ansturm auf die leibjährigen badischen Weine hatte vorwiegend seine Ursache in der 1926er Hebernte in weiten Teilen des pfälzischen und rheinischen Weinbaubetriebs. In diesem Jahre haben sich bis jetzt nur wenige Käufler für neuen Wein bilden lassen.

Genossenbach, Marktbericht. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter 1.90-2 M, Eier 17 Pfg. das Stück, Hühner 9-17, Vögel 10-14, Kaffianen 15 M, alles pro Zentner. Weikraut 3 M pro Zentner. Schweinefleisch war abfahren mit 40 Stück Ferkel. Das Paar kostete 16-20 M.

Die ersten Backversuche



eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's

Backpulver „Backin“

wenn Dein Kuchen geraten soll.“ Mit freudigem Stolze würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Backin“ denken.

Dr. Oetker's Rezeptbuch F ist in allen einschlägigen Geschäften für 15 Pfennig erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Reichsschulgesehtwurf und deutsch-volksparteiliche Demagogie

Die politisch recht kümmerlichen Epigonen der ehemaligen National liberalen, also die Herren von der deutschen Volkspartei, die in Baden von den Herren Obkircher, Mattes und Bauer ver-

Nach dem Auftreten des Herrn Dr. Mattes in Konstanz, waren gestern in Freiburg der Parteivorstand und die Landtagsfraktion der Volkspartei verammelt. In einer Einleitungsrede wird nach-

Es handelt sich also um ein richtiges und echt völksparteiliches Demagogengeflecht. Die Volksparteier versuchen den Eindruck zu erwecken, als ob die Instruktionen der badischen Regierung die Simultanschule zerlegten und als sei der Reichsrat die entscheidende Körperschaft.

Wie der Straßburger Korrespondent des Temps meldet, hat die elsässische Volkspartei am Mittwoch vormittag ein Manifest veröffentlicht, das sich gegen das Programm der autonomistischen Partei ausspricht, weil dieses alle Separatismus hinausläßt.

Letzte Nachrichten Elsässische Volksvereinigung gegen die autonomistische Partei

Wie der Straßburger Korrespondent des Temps meldet, hat die elsässische Volkspartei am Mittwoch vormittag ein Manifest veröffentlicht, das sich gegen das Programm der autonomistischen Partei ausspricht, weil dieses alle Separatismus hinausläßt.

26000 Glückwünsche

Berlin, 5. Okt. Dem Büro des Reichspräsidenten sind anläßlich des 80. Geburtstages des Präsidenten 4000 Telegramme und 22000 schriftliche Glückwünsche zugegangen.

Wer bringt die Mittel für die Beforderungserhöhung auf?

Die Beratungen der Landesfinanzminister sind am Mittwoch zu Ende gegangen, ohne daß eine Verständigung zwischen Reich und Ländern über die Aufbringung der Mittel für die Beförderungserhöhung erzielt worden ist.

Verhaftungen in Wilna

Warschau, 5. 10. In der vergangenen Nacht sind in Wilna sechs litauische Priester und zehn litauische Politiker festgenommen und der Wilnaer Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden.

Aus aller Welt

Schlechtes Flugwetter im Golf von Biscaya
Sambora, 5. Okt. Wie wir über die Wetterlage in dem von dem Ozeanflugzeug D 1230 durchflogenen Gebiet erfahren, herrschen in der Biscayaabucht ziemlich stark Gegenwinde aus südlicher und westlicher Richtung, die eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer erreichen.

Notlandung des Verkehrsflugzeuges Berlin-Frankfurt a. M.
Sanau, 5. Okt. Das Verkehrsflugzeug D 597 der Deutschen Luft Hansa mußte am Flug Berlin-Frankfurt a. M. infolge Motordefekts in der Nähe des Rinsigsheimer Sees eine Notlandung vornehmen. Bei der Landung sollte das Flugzeug in einem Graben, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde.

Verurteilung eines Polizeihauptmanns wegen Mißhandlung
Berlin, 5. Okt. Vom Schöffengericht wurde der Polizeihauptmann Kamppe, der beschuldigt wurde, einen Schmerzmittelverkäufers unter Amtsmissbrauch fälschlich mißhandelt und behandelt zu haben, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich um einen sonst hochverdienten Beamten handelt, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Schneefall im Riesengebirge
Sibirsk, 5. Okt. Im Riesengebirge hat es in den letzten 24 Stunden zeitweise geschneit. Die Schneedecke beträgt bei etwa 1000 Meter Höhe und beträgt ca. 2 Zentimeter.

Eine sechsköpfige Einbrecherbande verhaftet
Berlin, 5. Okt. Den Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine sechsköpfige Einbrecherbande zu ermitteln und schließlich zu machen. Die Ermittlungen bei einem Einbruch in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße hatten ergeben, daß man es mit Verbrechern zu tun hatte, die in erster Linie sich mit Konfektionsarbeiten beschäftigten.

Choleraepidemie in Mesopotamien
London, 5. Okt. Der Korrespondent der Times in Bagdad meldet, daß die Cholera täglich über zwanzig Opfer fordert und in Bagdad selbst acht Opfer. Man befürchtet, daß es bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen nicht möglich wird, ein weiteres Ausbreiten zu verhindern.

Selbstmord mit Dynamit
Puzemburg, 5. Okt. Bei Robinson nahm sich ein Arbeiter das Leben, indem er eine Dynamitpatrone anzündete und sie mit der linken Hand an den Hinterkopf hielt. Es erfolgte ein lautstarker Knall. Die Schädelfraktur stieß bis zu 30 Meter weit.

Gasvergiftung
Offenbach a. M. Im Betrieb der I. G. Farbenindustrie ist Offenbach ereignet ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter erkrankte eine mit Phosgen gefüllte Gasbombe, die unachtsam war. Um seine Arbeitskollegen vor dem tödlichen Gas zu retten, rief er laut 'Phosgen', worauf diese auch die Arbeitsstelle verließen. Die Gasbombe wurde dann von Gasmasten verbleibenden Arbeitern auf den Hof geschleudert.

Dr. Filschner nicht ermordet?
Die bisher weder bestätigte noch dementierte Meldung, wonach der deutsche Forscher Dr. Filschner in Tibet ermordet sein sollte, erfährt infolge einer Klarstellung, als noch einer Nachricht aus Sikkim Dr. Filschner mit einer englisch-amerikanischen Reisegesellschaft in Kaschua (Brit. Indien) ansichtig eingetroffen ist.

Notlandung des Ozeanflugzeuges D 1230
Berlin, 6. Okt. (Funkdienst.) D 1230 von Amsterdam nach Afrika unternommen, mußte bei Santa Cruz notlanden. Der Kapitän erbat radiotelegraphische Hilfe, die von der portugiesischen Regierung reichstens zugesagt wurde.

Schulen schließen lassen. Bohnenernter wird betont, daß diese Maßnahmen eine Revolte darstellen, es wird aber, auch behauptet, daß sich die Verbände feindschaftlicher Tätigkeit Schulbis gemacht haben.

Die Niederwerfung des Aufstandes in Mexiko

WTB. Mexiko, 5. Okt. Das Büro des Präsidenten Calles gibt bekannt, daß drei weitere aufständische Generale gefangen genommen und hingerichtet worden sind. Es stehen nur noch zwei Truppenteile von Aufständischen unter Waffen. Beide befinden sich in Veracruz.

Der Aufbruch in Mexiko hat nur 24 Stunden gedauert, da Präsident Calles dessen Urheber mit eiserner Hand niedergeworfen hat. General Obregon medelt telegraphisch, daß zahlreich Aufständische nach der Hauptstadt zurückgekehrt und sich der Regierung bedingungslos ergeben.

Notlandung der Verkehrsflugmaschine D 447 bei Heutlingen

Manheimer Fluggäste schwer verletzt
Heutlingen, 5. Okt. Infolge dichten Nebels mußte der Flugzeugführer in 20-30 Meter Höhe liegen. Um geeignetes Gelände für eine Notlandung zu suchen, dabei ließ das Flugzeug an eine Gruppe höherer Bäume und fürste in unmittelbarer Nähe von Seutlingen ab. Das Flugzeug wurde stark beschädigt. Sein Führer blieb unverletzt, während der Bordmonteur Albert Mangold einen Bruch der Wirbelsäule und Kopfverletzungen erlitt.

Mobilie über die Erforschung der Arktis
Berlin, 5. Okt. Der italienische Luftschiffkonstrukteur, Polarforscher General Nobile, hielt heute abend in der technischen Hochschule einen Vortrag über 'Das Luftschiff im Dienste einer kühnen geographischen Ueberwachung der Arktis'.

Beim Drachenspiel getötet
Berlin, 5. Okt. In Lassen in Pommern wollte eine Schülerin einen an einem Kupferdraht befindlichen Drachen steigen lassen. Ihr Bruder, der 25 Jahre alte Maurer Wilhelm Steinfort, war ihr dabei beistehend. Pflötzlich fürzte der Drache herunter und fiel auf eine 15000 Volt starke Stromleitung. Steinfort brach sofort leblos zusammen.

Spreitmuggel in der Lübecker Bucht
Kiel, 5. Okt. Die Zollabfängerstellen Kiel und Lübeck konnten in der Lübecker Bucht einen neuen Spreitmuggel auf die Spur kommen. Die Verhältnisse der Schmutzwasser waren den Behörden jetzt langem bekannt. 3000 Liter Spirit wurden beschlagnahmt.

Fabrikattentat in einer großen Berliner Graphischen Kunstanstalt
Berlin, 5. Okt. In der Königsgrabenstraße ist in der vergangenen Nacht zum dritten Male ein geheimnisvolles Attentat verübt worden. Unbekannte Täter, die sich nachts Einlaß in die Fabrikräume verschafft hatten, haben die wertvollen optischen Gegenstände demoliert und unbrauchbar gemacht.

Die Berliner Hauptversammlung der deutschen Bibelforscher
Kürzlich fand in Berlin im Sportpalast die Jahreschau der Internationalen Bibelforschervereinigung, deutscher Zweig, statt. Die Bibelforscherbewegung hat in den letzten Jahren auch bei uns in Deutschland festen Fuß gefaßt.

Die Zahl der diesjährigen Konferenzteilnehmer aus Deutschland wechselte zwischen 10 und 12.000. Das Ausland hatte u. a. Vertreter geschickt aus Amerika, Rumänien, Finnland, Dänemark, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen und der benachbarten Schweiz. Auch der Präsident, Richter Rutherford aus Brooklyn, nahm an der Berliner Hauptversammlung teil und hielt u. a. einen öffentlichen Vortrag, der nach Mitteilungen Berliner Blätter von 15.000 Personen besucht war.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Todesfälle. Johannes Weidemayer, Chemann, Bauinspektor, alt 52 Jahre. Elise Künzel, alt 87 Jahre, Witwe von Ernst Künzel, Büchel. Johanneslicher Hoffmannerrath, Karoline Schmitt, alt 79 Jahre, Witwe von Konrad Schmitt, Wagnermeister.

Husten, Schnupfen und Heiserkeit
sind lästige Nerven. Manchmal vergehen diese schnell, sehr häufig jedoch sind sie nur die Vorboten böser Erkältungs-Erkrankungen. Dagegen ist ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Husten, Schnupfen, Verschleimung usw. sind die Jastoff-Ratarr-Bonbons. Sie lösen den Schleim, wirken desinfizierend und schützen vor Ansteckung.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel 4 Pfg. geben — in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe; sie ersparen das Auskochen von teurem Suppenfleisch.

STAR RASIERKLINGEN

Wollen Sie sich gut rasieren?

Dann verwenden Sie den »Star«. Dieser Apparat hat sich glänzend bewährt. Um noch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die Güte der »Star«-Apparate und Klinge zu erproben, gebe ich für kurze Zeit jedem Käufer von 2 Klinge à 45 Pfg. = 90 Pfg. einen Original-»Star«-Apparat gratis. — Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Ernst Kratz Solinger Spezialist
Solinger Stahlwaren und Schleiferei

Waldstr. 41
gegenüber der Hofapotheke

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Unwiderstehlich heute letztmals!

Die Weber

Schauspiel von Gerh. Hauptmann

Bilderbogen der Ehe. 2 Akte

Das Volk der Hirten. Kulturbild

Das neueste aus aller Welt in Wort u. Bild

Gottesauer Hof

Durlacher Allee 53 Telephone 7218.

Gut bürgerl. Spieserrestaurant, Mittag- und Abendtisch, in und außer Abonnement, bestgepflegte Weine, ff. Schrempf-Prinz-Biere.

Jeden **Donnerstag Schlachtfest.**

Der Inhaber: Franz Berlinghof.

Echte Brillantringe
von Mk. 20.— an empfiehlt
Ch. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Lagerhaus

mit 850 qm hellen, sauberen Lager-, bezw. Arbeitsräumen

Keller, elektr. Bahnaufzug, Büro, beheizbarer Wertwohnung, evtl. mit Verfüge von 150 qm, in der Nähe des jetzigen Hauptmarktes beim alten Bahnhof

per 1. April 1928

zu vermieten

Angebote unter Nr. 7809 an das Volksfreundbüro erbeten.

Bautechniker oder Architekt

mit den besten Verhältnissen vertraut, für Beschäftigung einige Wochen gesucht. Schriftl. Bewerbungen an

Arbeitsamt Baden-Baden
(Sangeitstraße 75)

Pfannkuch

Eine Delikatesse für Jedermann!

Sauerkraut
Weingärung
Pfund 11 Pfg.

Schönes bayerisches **Rauchfleisch**
mit Knochen Pfd. Mk. 1.65
ohne Knochen Pfd. Mk. 1.75

Neue Keller-Linsen
Pfund 58 Pfg.

Mittelware Pfd. 45 Pfg.

Frankf. Würstchen
3 Paar 1.25 Mark

5% Rabatt
Verlangen Sie Rabattmarken!

Pfannkuch

Wiederholung des

GAS-LEHRVORTRAGS

verbunden mit Schaukochen und praktischen Vorführungen auf den weltbekannten

Junker & Ruh-Gasherden

am **Freitag, 7. Oktober**, abends 8 Uhr, im Bibliotheksaal des Badischen Landesgewerbeamtes, Karlsruhe, anlässlich der dort stattfindenden Ausstellung: „**Moderne Gasgeräte**“, da der Saal bei dem am Dienstag abgehaltenen Vortrag wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, und eine große Zahl der Zuhörer keinen Einlaß mehr finden konnte

Vortragende: **Frau Maria Müller-Moers**

Thema: „**Das Gas in der Küche**“
Kochen, Grillen, Braten, Backen

Der neue drehbare, tropfenförmige Schwenkbrenner (D.R.P.)
Der Original-Doppelparbrenner (D.R.P.)

„**Die neuen Gasherdenmodelle 1927**“

Überzeugen Sie sich persönlich von der hervorragenden Konstruktion und Ausführung der JUNKER & RUH-GASHERDE Modell 1927. Die vollkommen neuartige Backofenkonstruktion garantiert vorzüglichste Zubereitung von Kuchen und Braten bei verblüffend geringem Gasverbrauch

Eintritt frei! Kostproben gratis!

JUNKER & RUH A.-G.
KARLSRUHE I. B.

Gänselebern
kauft fortwährend an
geb. Stürmer
Erbsengasse 21, 2. St.

Gänselebern
kauft fortwährend an
K. Moser Kreuzstr. 20
2. St., Ecke Markgrafenstr.

Diamant Adler-Gritzer-Presto

Fahrräder Nähmaschinen
Ersatzteile Reparatur-Werkstatt Teilzahlg. gestattet

X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886.

Möbel Baum & Co.
Erbsengasse 30
am Ludwigsplatz
Kein Laden!

4 Röhrlig. „Radio“
kompl. bill. zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 7809
an das Volksfreundbüro.

„Karlsruher Herbsttage“ 1927

Dankfagung.

Die unerwartet starke und fast durchweg äußerst wirkungsvolle Beteiligung der Karlsruher Geschäftswelt an dem von uns Sonntag, den 2. ds. Mts., unter dem Motto „Im Zeichen des Verkehrs“ veranstalteten Umzug, hat es uns möglich gemacht, mit diesem neuartigen Unternehmen eine zugkräftige Propaganda für das Verkehrs- und Wirtschaftsleben unserer Stadt zu schaffen.

Wir danken deshalb allen, die an dem Umzuge teilgenommen und dafür Opfer gebracht haben, herzlichst. Warmen Dank sagen wir aber auch all denen, die uns bei der Durchführung des Zuges organisatorisch und sonst helfend zur Seite standen.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1927.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

„Karlsruher Herbsttage“ 1927

Südwestdeutscher Heimatabend

Dankfagung.

Allen denen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung des Südwestdeutschen Heimatabends in der Festhalle am 1. ds. Mts. in selbstloser und aufopfernder Weise unterstützt und damit zu dem schönen Gelingen dieser Heimattungebung beigetragen haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank. Starke Wille und hingebungsvolle Arbeit haben auch diesmal ein Werk geschaffen, das Stadt und Land zur Ehre gereicht und seinen Segen auf unsere Brüder und Schwestern diesseits und jenseits des Rheins ausströmen wird.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1927.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

SUMA

unterschied im Konsum
nimmt Labandigung
Herrn parlandar
Vierpublikation, die
die Köpfe durch
dringen und allen
Bismutz befrühen der
weiß aufzukommen.

SUMA wäscht weisser und schonender
„Sunlicht“ Mannheim

Sa128

Zentralverband der Angestellten
Sitz Berlin / Ortsgruppe Karlsruhe

30. Stiftungs-fest

Sonntag, den 8. Oktober 1927
abends 8 Uhr im Festsaal des „Friedrichshof“

Fest-Konzert

Sonntag, den 9. Oktober 1927
nachmittags von 6—11 Uhr

Fest-Ball

Ball-Leitung: Tanzmeister J. Braunagel

Eintrittskarten zum Konzert Mk. 0.60, zum Ball für Mitglieder Mk. 1.—, für Nichtmitglieder Mk. 2.—. Kartenborderlauf auf der Geschäftsstelle (sobald noch vorrätig am Eintritt des „Friedrichshof“ und am Saaleingang)

Badisches Landes-theater
Donnerstag, 6. Oktober
*D 5 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 301—400

Das Nürnbergerisch Ei
von Karlau

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trend.

Peter Henlein Dahlen
Ulrich von der Trend Rietens
Ulrich von der Trend Wdberl
Ulrich von der Trend Grot
Ulrich von der Trend Müller
Ulrich von der Trend Brüter
Ulrich von der Trend Brand
Ulrich von der Trend Behaim
Ulrich von der Trend Herz
Ulrich von der Trend Frauenborfer
Ulrich von der Trend Schindler
Ulrich von der Trend Wehner
Ulrich von der Trend Weinselige
Ulrich von der Trend Genter

Anfang 8 Uhr
Ende 10 1/2 Uhr.

Pause nach dem zweiten Akt
I. Rang und I. Sperrst. 6.— Mark.

Freitag, 7. Oktober
Fra Diavolo.

Sonntag, 8. Oktober
Freitagstag.

Tanz-Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowaksanlage 13
Telephon 5859

Beginn neuer Kurse.
Auch Einzelunterricht.
Gelt. Anmelde, Jederszeit.

Rentenhaus

mit 3 beschlagnahmefreien
3-Zimmerwohnungen
(Küche) allerbest. Innenaus-
bau. 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, zu verkaufen. Preisverzüglich
Eigentümer: 6-7000 Mk.

Anfragen unter Nr. 7299
bejodert das Volksfreund-
büro.

Matratzen
Patent-Matze, Dismantel-
Matratzen, Schöner, Stepp-
u. Divandek, best. billigt evtl. Zahl-Erleicht.
Schöner, Karlsruhe 68.

Pfannkuch

Eingetroffen

1 Wagon frische Seefische

Kabliau

im ganzen Fisch 35 Pfg.
im Anschnitt 38 Pfg.

Schellfische
kopfflos
Pfund 25 Pfg.
In unserer

Spezialabteilung

für Fische, Wild und Geflügel
am Marktplatz außerdem

Nordsee-Schellfische
Schollen, Barsche
Kotzungen, Blaufelchen, lebendfrisch

Neue Heringe etwa 10 Pfg.
Miltener Heringe 12 Pfg.

5% Rabatt
Verlangen Sie Rabattmarken!

Pfannkuch